# Anzeiger für den Kreis Pleß

**Bezugspreis:** Frei ins Haus durch Boten oder durch die Post bezogen monatlich 1,50 Złoty. Der Anzeiger für den Kreis Pleß erscheint Mittwoch und Sonnabend. **Geschäftstelle:** Pleß, ul. Piastowska 1

## Plesser Stadtblatt

**Anzeigenpreis:** Die 4-gespaltene mm-Zeile für Polnisch-Oberschlesien 7 Gr. Telegramm-Adresse: „Anzeiger" Pleß. Post-Sparkassen-Konto 302622. Fernruf Pleß Nr. 52

**Nr. 20.** Sonnabend, den 11. März 1933. **82. Jahrgang.**

## Henry Ford und das Geld.

Nachdem in Amerika zu allen Sorgen um das tägliche Brot nun auch noch eine Bankenkrise allergrößten Ausmaßes hinzugekommen ist, setzte drüben in der Neuen Welt, genau so wie im alten Europa schon seit längerer Zeit, die Diskussionen der Theoretiker und Praktiker über die Funktionen und die volkswirtschaftliche Bedeutung des Geldes ein. Henry Ford, der große Automobilindustrielle, hat jetzt in diese Debatte mit der ganzen Unbekümmertheit, die er schon betätigt hat, eingegriffen und Gedanken offenbart, die bei allen liberalen Wirtschaftstheoretikern das Haarsträuben hervorrufen werden. Henry Ford hat in diesen Tagen einem Mitarbeiter der „New York Times" ein Interview gewährt und dabei seine Ansichten über das Geld- und Bankwesen dargelegt. Er wies zunächst darauf hin, daß er und sein Sohn alles getan hätten, um den Zusammenbruch der Detroiter Banken zu verhindern, und daß sie ihre Hifsaktion erst eingestellt hätten, als ihrer Ansicht nach nichts mehr zu retten war. Die gegenwärtige Krise könne nur überwunden werden, wenn das Geld- und Bankensystem völlig umgebaut werde. Das jetzige System beruhe auf der Ausbeutung der Industriellen und Einleger durch die Banken. Die Banken hätten mit den ihnen anvertrauten Geldern spekuliert und sie verloren, und sie hätten damit wie ein Garagenbesitzer gehandelt, der ein bei ihm eingestelltes fremdes Automobil in Gebrauch nehme und es gegen einen Baum fahre. Die erste Pflicht der Banken sei jedoch, für die Sicherheit der Depositen zu sorgen. Deshalb sollten sie in Zukunft die Einlagen, deren Sicherheit sie zu verbürgen hätten, nicht verzinsen, sondern im Gegenteil eine Depotgebühr erheben; Einlagen von Personen mit spekulativen Absichten sollten sie an ihren eigenen Gewinnen und Verlusten teilnehmen lassen. Geld als Geld dürfe ebensowenig Profit abwerfen wie etwa Briefmarken, denn — das ist natürlich eine Binsenwahrheit — nicht das Geld an sich sei produktiv, sondern nur seine Verwendung im volkswirtschaftlichen Kreislauf. Vorläufig sei die Menschheit aber noch vom Aberglauben an das Geld beherrscht. Ford selbst hat diesen Aberglauben bereits überwunden: „Ich baue Automobile, und wenn ich dabei Geld verdiene, so ist das eine Nebensache." Diese Formulierung steht in klarem Gegensatz zu dem finanzkapitalistischen Prinzip, das Kapital unaufhörlich zu mehren, gleichgültig, in welchem Wirtschaftszweig es zu diesem Zweck angelegt werden müsse.

Neben der Aenderung des Bankensystems und der Einführung einer scharfen Kontrolle durch den Kongreß sei erforderlich, daß ein anderer Menschenschlag die Führung der Banken übernehme. Die jetzigen Bankiers „sind zu jung; sie verstehen überhaupt nichts von ihrem Geschäft. Die Banken brauchen den alten Typus des Bankiers. Ich erinnere mich an einige Bankiers dieses Typs. Das Bankgeschäft war für sie ein Beruf wie die Heilkunde für den Arzt. Sie wurden nicht übermäßig reich, sie waren geachtet und dienten ihrem Volk". Bemerkenswert ist übrigens, daß sich Ford für die Beibehaltung der Goldwährung und gegen Experimente mit einer manipulierten Währung ausspricht.

## Politische Uebersicht.

### „Die Welt, die Depression und — der Teufel."

**London.** Unter dieser Ueberschrift schreibt „Daily Expreß" in einem Leitartikel: Man stellt Amerika dar, als ob es im Chaos degeneriere, man fürchtet, daß die Gluten der Schlachtenfeuer im Fernen Osten sich über die ganze chinesische Küste verbreiten, man schreckt uns mit dem Gespenst des Bürgerkrieges in Mitteleuropa. All das sind Symptome der schweren Probleme, die darunter liegen. Diese Probleme sind den Verrücktheiten der Nachkriegs-Staatsmannskunst entsprungen und den kolossalen Fehlern der Finanzführerschaft. Sie können nicht beseitigt werden, so wie man ein Blatt umwendet. Man muß sie von der Wurzel aus behandeln. Und man wird es. Die Vereinigten Staaten werden vom Grunde auf eine stärkere stabilere Industrie aufbauen, ebenso den Handel. Japan wird seinen Invasionsarmeen Halt gebieten, bevor sie den neuen Drachen eines nationalistischen China vor sich aufpflanzen; konsolidieren, nicht erobern wird Japans neue Politik sein, und in Deutschland wird sich, wenn die Lärmtrompeten der Agitation verklungen sind, der disziplinierte Intellekt der Nation wieder behaupten, die Kräfte der Reaktion umgestellt und ein größeres Deutschland aufbauen als es die Welt je gesehen hat. Englands Aufgabe ist klar, es wird der Notwendigkeit der Zeit am besten entsprechen, wenn es sich selbst zu voller Stärke restauriert, die erste gesunde Nation in einer kranken Welt. Indem es das tut, wird es die Herbeikunft des Tages beschleunigen, an dem die ganze Welt den Teufel austreiben wird, der sie zur Stunde besessen hält.

### Zwei Reden.

**London.** „News-Chronicle" vergleicht die Radio-Eindrücke, die aus Washington und Berlin in die Welt gingen. Die Hörer, die die feierliche Inaugurierung Roosevelts mitanhörten, müssen aufs tiefste betroffen sein über den seltsamen Kontrast mit der feurigen Hitler-Rede, die kurz darauf aus Deutschland verbreitet wurde. Die Schlüsselnote der Washingtoner Rede war Würde und Ruhe, während die deutsche Sendung ein stürmischer Alarm war. Roosevelts Hörerschar war aufmerksam und rief nur Beifall an den geeigneten Stellen. Hitlers Zuhörer blieben erregt die ganze Zeit über. Enthusiasmus wurde von beiden Versammlungen übermittelt, aber während es in dem einen Falle der inneren Ruhe zu entspringen schien, konnte man im anderen nichts als ungezügelte Leidenschaft entdecken.

### Um den Reichstagsbrand.

**Berlin.** Der „Völkische Beobachter" fordert alle Nationalsozialisten auf, Personen, die das Gerücht verbreiten, Göring habe den Reichstag angezündet, um so Anlaß zur Verfolgung und Bedrückung der kommunistischen Partei zu haben, festzunehmen und sie der Polizei und Hifspolizei zur strafrechtlichen Verfolgung auszuliefern.

### Die Auslandskorrespondenten in Deutschland.

**Berlin.** Amtlich wird mitgeteilt: „Angesichts der böswilligen Berichterstattung über innerdeutsche Verhältnisse in der Auslandspresse waren ernste Maßnahmen gegen eine Reihe von Auslandskorrespondenten in Vorbereitung. Ein Teil der fraglichen Korrespondenten hat sich dem Zugriff der Polizei durch Abreise entzogen. Was die übrigen anlangt, so liegt von diesen die Zusicherung vor, in Zukunft in ihrer Berichterstattung sich jeder böswilligen Tendenz zu enthalten und zweideutige Darstellungen zu vermeiden. Im Hinblick hierauf und auf die einsichtigere Beurteilung der deutschen Verhältnisse sind die hiesigen Korrespondenten zunächst von einer Ausweisung verschont geblieben, und es ist ihnen eine Bewährungsfrist von zwei Monaten bewilligt worden.

### Reichsregierung und Juden.

**Wien.** Vizekanzler von Papen gab auf eine Anfrage des Korrespondenten des „N. W. Journal" folgende Antwort: „Die jüdischen Staatsbürger in Deutschland werden wie alle guten Staatsbürger behandelt, wenn sie ihre Pflichten gegenüber dem Staate erfüllen." Die deutschen Zeitungen in der Schweiz verbreiten folgende Mitteilung der Pressestelle des Berliner Reichsaußenministeriums: „Um die Befürchtungen der ausländischen Juden bezüglich des Schicksals der Juden in Deutschland zu beruhigen, wird erklärt, daß das neue deutsche Kabinett Frieden und Ordnung für alle deutschen Bürger zu sichern bestrebt ist und nicht die Absicht hat, sich auf unvernünftige Experimente einzulassen."

### Antisemitische Ausschreitungen.

**Essen.** Nationalsozialisten haben sich zusammengerottet und sind gegen Kaufhäuser und Einheitsgeschäfte tätlich vorgegangen, die sich zum Schließen gezwungen sahen. An den Geschäftslokalen werden Plakate mit der Aufschrift: „Deutsche kauft in deutschen Geschäften" angebracht. Den Polizeipräsidenten ist durch Rundfunk zur Aufgabe gemacht, die Offenhaltung der Geschäfte zu verbürgen.

### Treue zur Nation.

**Saarbrücken.** Zum Ausgang der Reichstagswahl schreibt das Organ der Saarländischen Zentrumspartei die „Saarbrücker Landeszeitung": Wie immer sich das deutsche Schicksal auch gestalten mag, an der unbedingten Zuverlässigkeit des Saarzentrums in nationaler Beziehung, an unseren unerschütterlichen Willen zur Heimkehr ins deutsche Vaterhaus vermag sich nichts zu ändern. Die Treue der Saarländischen Katholiken gegenüber dem deutschen Vaterlande ist bedingungslos."

### Weniger Arbeitslose in Deutschland.

**Berlin.** Die Zahl der bei den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitslosen belief sich Ende Februar auf rund 6022000 und war damit um 45000 niedriger als Mitte Februar. Die Zahl der anerkannten Wohlfahrtserwerbslosen hat abgenommen und betrug Ende Februar rund 2443000. Auch die Zahl der Hauptunterstützungempfänger in der Arbeitslosenversicherung ging zurück, und zwar auf rund 943000. Der freiwillige Arbeitsdienst bot Ende Februar rund 195000 Arbeitswilligen Beschäftigung, das heißt rund 18000 mehr als Ende Januar.

### Dem Gedächtnis Briands.

**Paris.** Am ersten Todestage fand im Konservatorium in Paris eine Gedächtnisfeier für Briand statt, bei der Ministerpräsident Deladier und Außenminister Paul Boncour sprachen. Paul Boncour bezeichnete die Völkerbunds-

politik Briands als die von der großen Mehrheit Frankreichs erwählte Politik, die man festhalten und in allen Teilen respektieren müsse. Die Abrüstungspolitik erfordere, daß niemand aufrüste, und daß bei irgendeinem Versuch dazu an Frankreichs Seite alle diejenigen träten, die mit Frankreich auf Sicherheiten verzichtet hätten, die ihnen Verträge gegeben hätten. Die Stunde sei dunkel. Schwarze Wolken tauchten am Horizont auf.

## In England sieht man's ein.

**London.** Im englischen Unterhaus hat eine bemerkenswerte Debatte über Währungsfragen und Preisniveau stattgefunden. Der Schatzkanzler Neville Chamberlain faßte das Ergebnis der Diskussion dahin zusammen, daß die englische Konjunkturlage nicht von der übrigen Welt zu trennen sei. Der Gedanke, daß England den Verlust seines Exportgeschäfts durch künstliche Mittel rückgängig machen könne, sei irrig. Die Regierung lehne deshalb die Anregung ab, wichtige englische Exportindustrien zu subventionieren. Auch gegen das Projekt eines staatlichen Arbeitsbeschaffungsprogramms sprach sich Chamberlain erneut aus, worauf er darauf verwies, daß das einzige große Unternehmen, das unter staatlicher Initiative in den letzten Jahren unternommen worden sei, die Vereinheitlichung der Elektrizitätsversorgung (obwohl seine Kosten 27 Mill. Pfd. betragen haben), auf die englische Industrie wenig anregend gewirkt habe. Niemand könne von England, so schloß Chamberlain, Prosperität erwarten, solange der Rest der Welt unter einer schweren Depression leide.

## Japans Austritt aus dem Völkerbund

**Tokio.** Das japanische Kabinett hat dem Austritt Japans aus dem Völkerbund feierlich zugestimmt. Kaiser und Geheimer Rat müssen jetzt noch ihre Billigung erteilen, bevor der Austritt formell — wahrscheinlich am 20. März — dem Völkerbund gemeldet wird.

## 200 Millionen Staatsschatzscheine.

**Warschau.** Dem Sejm lag in erster Lesung das Gesetz über die Ausgabe von Staatsschatzscheinen vor, deren Emission die Regierung in Höhe von 200 Millionen Zloty beabsichtigt, um die Lücken des Defizits zu füllen. Auf Einwendungen der nationaldemokratischen Opposition entgegnete Finanzminister Zawadzki, daß diese Finanzoperationen in fast allen Staaten vorgenommen werden und wenn Polen diese Quellen bisher nicht in Anspruch nahm, so haben tiefer liegende Gründe dagegen gesprochen. Die Mittel, die durch das Gesetz mobil gemacht werden sollen, dienen lediglich dem Ausgleich zwischen Staatsaufgaben und Einkünften.

## Die Schulden der Staatsbeamten.

**Warschau.** Die Verbände der Staatsbeamten haben eine interessante Erhebung eingeleitet, um die Verschuldung der Beamten zu ermitteln. Die Ergebnisse dieser Erhebung liegen bereits vor und aus ihnen ergibt sich, daß die durchschnittliche Verschuldung eines Staatsbeamten 1476 Zl. beträgt, also insgesamt nahezu 200 Millionen Zloty ausmachen würde. Bemerkenswert bei dieser Erhebung ist noch, daß von hundert Staatsbeamten nicht weniger als 39, also rund 40 Prozent, einen oder mehrere erwerbslose Verwandte zu ernähren haben. Die letzte Besoldungskürzung der Beamtenschaft hat also in hohem Maße nicht nur zur Verschuldung, sondern zur Proletarisierung der Beamtenschaft geführt, deren weitere soziale und politische Auswirkungen sich gar nicht absehen lassen.

## Wohnungsmoratorium für Arbeitslose.

**Warschau.** Die Regierung hat dem Sejm ein Gesetz über das sogenannte Wohnungsmoratorium der Arbeitslosen zugehen lassen, der das bisherige Gesetz vom 7. Juli 1931 ergänzt. Das bisherige Gesetz schließt die Exmission der Erwerbslosen aus den Ein- und Zweizimmerwohnungen in der Zeit vom 1. November bis 31. März aus. Dieses Wohnungsmoratorium wird jetzt bis zum 31. Oktober 1933 verlängert.

# Aus Pleß und Umgegend

**25 jähriges Dienstjubiläum.** Am Mittwoch, den 8. d. Mts. beging Fürstlicher Forstsekretär Kurt Schwede in Pleß sein 25jähriges Dienstjubiläum.

**Aus der Stadtverordnetenversammlung.** In der am Freitag abgehaltenen Sitzung wurde der Haushaltsplan 1933/34 angenommen. Einen ausführlichen Bericht geben wir in der nächsten Nummer unseres Blattes. Als letzter Punkt der Tagesordnung wurde die Neuwahl des Büros vorgenommen. Die Wahl leitete Stadtv. Tulaja unter Assistenz der Stadtv. Paliczka und Kucza. Es fielen auf Dr. Golus 11 Stimmen auf Stadtv. Paliczka 7 Stimmen und 1 Stimme auf Stadtv. Cembor. Dr. Golus nahm die Wahl an. Zum stellvertretenden Vorsteher wurde Stadtv. Szopa mit 12 Stimmen gewählt. 7 Stimmen fielen auf Stadtv. Paliczka. Zum 1. und 2. Schriftführer wurden die Stadtv. Paliczka und Schnapka gewählt.

**Wieviel Verpflichtungen hat die Stadt Pleß.** Für Rückzahlungen und Amortisation der von der Stadt aufgenommenen Anleihen sind im Haushaltsplan 1933/34 23881 Zl. eingestellt. Dieser Betrag ist für die Tilgung der im Jahre 1927 bei der Königshütter Versicherungsanstalt aufgenommenen Anleihe von 300000 Zl. und 650000 Zl. beim Schlesischen Schatz bestimmt.

**Evangelischer Männer- und Jünglingsverein Pleß.** Wie bereits mitgeteilt, findet die nächste Mitgliederversammlung des Männer- und Jünglingsvereins am Dienstag, den 14. d. Mts., abends 8 Uhr, im „Plesser Hof" statt.

**Wochenendfahrt nach Zwardon.** Die Kattowitzer Eisenbahndirektion läßt am Sonntag, den 12. d. Mts., einen direkten Zug nach Zwardon laufen, der auf der Station Pleß hält. Die Abfahrt von Kattowitz erfolgt um 7,25 Uhr und die Ankunft in Zwardon um 9,42 Uhr. Die Rückfahrt von Zwardon wird um 19,52 Uhr angetreten. Die Hin- und Rückfahrt kostet 6,20 Zl., für Teilnehmer aus anderen Orten zahlen bei Vorweisung touristischer Legitimationen die halben Preise.

**Unfall auf dem Pferdemarkt.** Bei dem am Mittwoch in Pleß abgehaltenen Pferdemarkte wurde der 60jährige Landwirt Valentin Godzik aus Mezerzitz von einem Gespann zu Boden geworfen. Durch einen Stoß mit der Deichsel erlitt er einen Oberschenkelbruch und Gesichtsverletzungen.

**Ein „glücklicher Finder".** In einem Restaurant in Goczalkowitz hatte sich der Landwirt Szatar nach einem vorteilhaften Geschäftsabschluß gütlich getan. In seiner Schnapslaune hielt er einen gewissen Johann Ryszka frei. Auf dem Heimweg schloß sich Ryszka seinem Gönner an. Beide legten sich dann in der Wohnung des Szatar nieder. Sz. schlief sofort ein, während Ryszka in der Zwischenzeit das Geld seines Zechgenossen, etwa 100 Zloty, an sich nahm. Zu seinem Unglück wurde der Bestohlene wach und suchte nach seiner Brieftasche. Der Spitzbube weigerte sich, das Geld herauszugeben, und es kam zu einem Handgemenge, das erst die benachrichtigte Polizei beilegen konnte. Nach Aussage des Bestohlenen soll Ryszka auch ein Messer gezogen haben. Das Geld fand sich nach

---

# Heimgefunden.

Roman von M. Blank-Eismann.

(33. Fortsetzung.)

„Vielleicht. Jedenfalls muß ich dich tadeln, Herward, wenn du in der letzten Zeit deinen Betrieb nicht inspiziert hast."

„Ich habe doch gute Meister, denen ich vertrauen darf."

„Hast du deiner Privatsekretärin nicht auch volles Vertrauen geschenkt und bist enttäuscht worden?"

Herward Malten preßte die Lippen zusammen und zwischen seinen Augenbrauen erschien eine tiefe Falte.

Da legte Rosi schmeichelnd eine Hand auf seinen Arm und rief:

„Komm, zeige mir den Betrieb! Es interessiert mich, die Leute bei den Ueberstunden zu sehen."

Da wagte Herward nicht zu widersprechen. Rasch überquerten sie den Hof und betraten die hell erleuchteten Räume.

Doch wie erstarrt blieb Herward Malten unter der Tür stehen.

Der Saal war leer, das Feuer unter den Kesseln fast erloschen.

Rosi starrte ihren Schwager an und flüsterte:

„Wo sind die Leute? Wird denn hier nicht gearbeitet?"

Da erklang plötzlich aus einem Nebenraum gröhlendes Lachen, das Herward Malten zusammenzucken ließ.

Er eilte hastig vorwärts und wollte die Tür aufstoßen, die einen Spalt breit offenstand.

Doch Rosie huschte auf leisen Schritten zu ihm hin und preßte ihm jäh eine Hand auf den Mund.

Regungslos standen sie eine Weile still.

Nun hörten sie ganz deutlich laute Stimmen und sahen, daß die Arbeiter beieinander hockten und Karten spielten.

Einzelne Worte klangen zu ihnen herüber:

„Das ist ein angenehmer Dienst hier. Viel Geld verdienen und sich dabei mit Kartenspiel vergnügen!"

„Diesen schlauen Plan habe ich ausgedacht und dafür solltet ihr mir dankbar sein —"

„Ja, Iwan hat recht, denn wenn wir in der Tagesschicht mehr leisteten, dann kämen die Ueberstunden in Wegfall."

„Warum sollt ihr euch länger für den reichen Malten abschinden? Schließlich will der Arbeiter auch sein Vergnügen haben."

„Es genügt vollständig, wenn wir das kleine Quantum liefern, und da der Chef keine Ahnung hat, was geleistet werden kann und sich nie um unsere Arbeit kümmert, können wir die Herren spielen."

Kaum aber hatte Herward Malten diese Worte vernommen, da stieß er die Türe auf.

Drohend stand er da, die Hände geballt, und mit gellender Stimme schrie er:

„Ihr seid Betrüger! Hinaus mit euch! Ihr seid alle auf der Stelle entlassen!"

Entsetzt sprangen die Arbeiter auf. Karten und Geld fielen unter den Tisch. Ein Tumult entstand. Einzelne wollten sich verteidigen, andere aufbegehren.

Doch Herward Malten stand mit flammendem Gesicht vor ihnen. Seine Augen funkelten und er deutete nach der Türe. Noch einmal wiederholte er mit scharfer Stimme:

„Hinaus mit euch!"

Da stellte sich ihm eine große, breitschultrige Männergestalt entgegen. Es war Iwan Proschaska, den Herward Malten aus Mitleid in seinem Betrieb eingestellt hatte.

„Ist das Ihr Ernst, Herr, daß Sie uns alle hinauswerfen wollen?"

„Zweifeln Sie daran, Proschaska?"

„Wir lassen uns nicht fortjagen wie Hunde. Wir haben auch unsere Rechte."

Da warf Herward Malten den Kopf in den Nacken, faßte Proschaska an den Schultern und stieß ihn aus dem Saal hinaus.

Dabei rief er:

„Und ich mache von dem meinem Gebrauch! Ich dulde keine Müßiggänger, keine Betrüger in meinem Betrieb —

Kaum aber sahen die Arbeiter, daß Proschaska eilig den Saal verließ, da folgten sie ihm alle hastig.

Nachdem der letzte den Saal verlassen hatte, dehnte Herward Malten wie erlöst seine Arme.

Jetzt sah er Rosi wieder in einer Fensternische stehen.

Er hatte sie in diesen erregten Augenblicken fast vergessen, nun eilte er zu ihr, erfaßte ihre Hände und rief:

„Dir danke ich, daß ich den rechten Weg gefunden habe. Von morgen ab werde ich ein anderer sein, das verspreche ich dir, und dann, Rosi — dann soll doch noch die Firma Malten im alten Glanz aufblühen."

10.

„Meester! — Meester! — Wissen Sie schon das Neueste! Frommhold hat hunderttausend Mark in der Staatslotterie gewonnen. Er ist gleich nach der Lotteriekollektion gerannt, um sich zu überzeugen, daß es Wahrheit ist. — Nee, so ein Glück! Dat wünsch ick mich ooch ma!"

(Fortsetzung folgt.)

langem Suchen im Schuh des Spitzbuben. — Das Kattowitzer Bezirksgericht verurteilte Ryszka deswegen zu 7 Monaten Gefängnis.

**Czarkow.** Zum stellvertretenden Fleischbeschauer für den Bezirk Czarkow ist Paul Jankowski aus Pleß bestellt worden.

**Wilkowy.** In der Nacht von Dienstag zu Mittwoch wurde in den Hühnerstall des Landwirts Kolodziej in Wilkowy eingebrochen. Die Täter schlachteten an Ort und Stelle 64 Hühner und entkamen unbemerkt mit ihrer Beute.

**Lipowskaschutzhaus des Beskidenvereins Bielitz.** Ueber einen am 26. 2. d. Js. im Schutzhaus vielbemerkten Vorfall sind unter den Skiläufern so verschiedene Nachrichten in Umlauf gesetzt worden und werden von gewisser Seite aus durchsichtigen Gründen weitergeleitet, so daß der B. V. sich genötigt sieht, festzustellen: Ein vorübergehendes Nachlassen der Wasserzufuhr in der Wasserleitung wurde von der Behörde zum Anlaß einer Verfügung genommen, die nach Beseitigung der Ursache objektiver Weise sofort zurückgenommen wurde. Die Bewirtschaftung des Schutzhauses hat keinen Augenblick eine Unterbrechung erfahren.

## Aus der Wojewodschaft Schlesien.

### Gehaltsabbau in der Schwerindustrie.

Der Wohlfahrtsminister hat am Donnerstage den Schiedsspruch des Schlichtungsausschusses in Kattowitz vom 5. Oktober 1932 für verbindlich erklärt, wonach die Gehälter der Angestellten in der oberschlesischen Schwerindustrie um 6 Prozent herabgesetzt werden. Der Schiedsspruch ist verbindlich bis zum 30. September 1933.

## Aus aller Welt.

**Die „ernsten Bibelforscher“.** Bischof Stanislaus Okoniewski der Diözese Kulm hat in seinem letzten Hirtenbriefe zu dem Treiben verschiedener Sekten, insbesondere der sogenannten „Ernsten Bibelforscher“ Stellung genommen. Er weist nach, daß der Begründer dieser Sekte, der im Jahre 1917 gestorbene amerikanische Kaufmann Russel und seine Anhänger der elementarsten Voraussetzungen für die Schriftforschung entbehren. Die unzureichende Vorbereitung der Bibelforscher führt dazu, daß sie zu ganz willkürlichen Auslegungen gelangen. Nur dank der außerordentlichen finanziellen Mittel ist es dieser Sekte gelungen, Anhänger zu finden. Die Willkürlichkeit der Schriftauslegung führt letzten Endes zur sittlichen Entartung und zur Anarchie. Wie für keine andere Sekte scheint das Christuswort von den falschen Propheten für diese Bibelforscher zu gelten.

**Krise in Hollywood.** In der amerikanischen Filmstadt Hollywood hat die amerikanische Finanzkrise bereits einschneidende Maßnahmen hervorgerufen, die für alle Beteiligten außerordentliche Härten mit sich bringen. Die „Motion Picture Producers Association“ hat an ihre sämtlichen Angestellten einschließlich der Filmstars die Forderung gerichtet, sofort eine 50 prozentige Gehaltskürzung für die Dauer von acht Wochen anzunehmen. Die Kürzung trifft die Gehälter über 50 Dollar wöchentlich. Falls die Gehaltskürzungen nicht angenommen werden sollten, würde sich die Gesellschaft gezwungen sehen, ihre Ateliers zu schließen. Bei der Foxstudio haben sich 1900 Angestellte mit einem vierwöchigen Gehaltsfeiertag einverstanden erklärt. Als Entschädigung dafür gibt die Gesellschaft ihren Angestellten kostenlose Mahlzeiten. Ferner sieht die Gesellschaft davon ab, neue Filme herzustellen, es sollen lediglich die bereits angefangenen Filme zu Ende gedreht werden. Sämtliche Verträge der Filmstars, der Direktoren u. a. sind vorübergehend für ungültig erklärt worden. Hunderte von Angestellten mußten infolge der Einschränkungen entlassen werden.

**Die Hundemutter.** Der Besitzer eines großen Anwesens hat seit Jahren viele Hunde gezüchtet. Unter diesen Tieren ist auch eine Jagdhündin, ein sogenannter Schweißhund. Diese Hunde eignen sich besonders für Jagdzwecke, weil ihr Geruchssinn derart gut ausgebildet ist, daß ihnen kein erlegtes Wild entgeht. Die Hündin fand nun eines Tages in einem andersrassigen Hund einen heftigen Anbeter, mit dem sie auch Junge zeugte. Der Hundebesitzer wollte nun die kleinen Bastarde nicht aufziehen und ließ die sechs jungen Kalfakter nach und nach vertilgen. Als man nun der Hundemutter das sechste Junge wegenommen hatte, wurde sie ganz traurig und schlich schnuppernd am Boden des Gartens herum. Nach etlichen Stunden fand sie auch richtig die Stelle, an der man ihr letztes Junges vergraben hatte. Nun scharrte sie so lange mit ihren Pfoten die Erde weg, bis sie das kleine Hündchen fand. Vorsichtig hob sie das Tier mit den Zähnen aus der Grube und unter jämmerlichen Heulen machte sie Anstalten, das bereits tote Hündchen zu erwärmen. Sphinxartig legte sich die Mutter zu Boden und rieb ihr Hundekind mit den Vorderpfoten eine ganze Weile, um es vielleicht noch zum Leben zurückzurufen. Als die Hündin sah, daß alle ihre Mühe vergebens war, scharrte sie ihr Junges selbst wieder in die Erde ein. Durch Tage hindurch war die arme Hundemutter von dem Grab ihres Jungen nicht wegzubekommen; auch das Fressen verweigerte die Hündin, und erst als der Besitzer des Tieres den Einfall hatte, der Mutter einen reinrassigen Hundegatten zuzuführen, erholte sie sich langsam von ihrem Schmerz über ihre toten Jungen.

**Modelaunen.** In den letzten Jahren ist Kosmetik eigentlich bei Frauen zur Selbstverständlichkeit geworden. Eine Zeitlang wurde sogar propagiert, die Lippen statt sie mit Rouge zu färben, zu tätowieren. Das Lackieren der Fingernägel ist längst nichts mehr Neues. Die Japanerinnen, durch die diese Sitte in die europäischen Staaten eingeführt wurde, sind, wie das Schönheitsinstitut in Paris nun feststellt, ein wenig rückschrittlich geworden, denn in Paris wird Nagellack von den mondänen Damen nicht mehr goutiert. Die Professoren des Pariser Schönheitsinstituts bringen die neueste Errungenschaft auf den Markt: Fingernägel mit Gold oder Platin zu färben. Ob diese neue Modelaune auch wirklich durchdringen wird, ist fraglich, wenn man bedenkt, daß durch das Nachwachsen der Nägel, die Gold- oder Platinschicht bei jedem Maniküren frisch ersetzt werden muß. Dieser Spaß dürfte nicht allzu billig sein, auf alle Fälle viel teurer als der in letzter Zeit so beliebte Lack. Rosa, karminrote, schwarze, perlmutterfarbene, lila und blaue Fingernägel sind also schon nicht mehr modern. Mode ist nur mehr Gold und Platin.



### Gottesdienst-Ordnung:

#### Katholische Pfarrgemeinde Pleß.

Sonntag, den 12. März:
6½ Uhr stille hl. Messe.
7½ Uhr: polnisches Amt mit Segen u. poln. Predigt.
9 Uhr: deutsche Predigt und Amt mit Segen für ein Jahrkind u. Familie aus der Stadt.
10½ Uhr: polnische Predigt u. Amt mit Segen.

#### Evangelische Gemeinde Pleß.

Sonntag, den 12. März.
8 Uhr: Deutscher Gottesdienst.
9¼ Uhr: Polnische Abendmahlsfeier.
10¼ Uhr: Polnischer Gottesdienst.

#### Jüdische Gemeinde Pleß.

Sabbath, den 11. März.
10 Uhr: Hauptandacht, Wochenabschnitt Tezawe
18,30 Uhr: Sabbath-Ausgang und Abendandacht.
19,15 Uhr: Megillah Vorlesung.
Sonntag den 12. März. Purimfest.
7,30 Uhr Morgenandacht u. Thora-Vorlesung
17.45 Uhr Mincha und Maariw,
Jahrzeitandacht Josef Grünpeter, Lina Ucko.


Verantwortlich für den Gesamtinhalt Walter Block, Pszczyna. Druck und Verlag: „Anzeiger für den Kreis Pleß, Sp. z ogr. odp.“, Pszczyna, ul. Piastowska 1


## Notgeld.

### Ein Beitrag zur Chronik von Pleß.

Wenn in der gegenwärtigen Zeit, wo das Geld beginnt eine Rarität zu werden, von vielen Seiten Vorschläge gemacht werden, um der Kalamität abzuhelfen, dann dürfen sich solche „Erfinder“ nicht etwa auf die Originalität ihrer Ideen berufen. Not- und Ersatzgeld hat schon in der Geschichte eine große Rolle gespielt. Auch in Pleß hat man dazu gegriffen, in jüngster Zeit, als die Inflation der Jahre 1920—23 das Notgeld, wie in anderen Städten auch hier aufkommen ließ. Aber auch in Zeiten, die heut schon der Geschichte angehören, hat man zum Mittel des Notgeldes gegriffen. Der Fürstlich Anhalt-Koethen-Plessische Kammerrat Schaeffer berichtet in seiner „Chronik der Freien Standesherrschaft Pleß“ aus dem Jahre 1832: „Die bisherigen sogenannten Rentkammerscheine (ein Papiergeld, welches seit 20 Jahren in der Herrschaft und resp. Fürstentum Pleß statt baarem Gelde coursierte) ist durch eine Verfügung Seremissimi vom 20. Oktober d. Js. aufgehoben und hört ult. Dezember ganz auf. Zu diesem Behuf wird es zwar noch bis zu letzterem Termine im Rentamte und allen Fürstlichen Kassen unweigerlich angenommen und auf Verlangen des Inhabers gegen Königl. Preuß. Courant umgesetzt, jedoch nicht mehr ausgegeben.“

Ueber die Enstehung und Geschichte dieses Notgeldes berichtet Kammerrat Schaeffer folgendes: „Nach dem unglücklichen Kriege von 1806 woran der verstorbene Herzog von Köthen, damaliger Fürst von Pleß zo tätigen Anteil genommen, waren die Revenüen wie die aller schlesischen Güter sehr geschmolzen.— In dieser Verlegenheit wurde den sämtlichen Officianten und Dienern ein Gehaltsabzug auferlegt, der im Jahre 1812 bis auf 20% ihres baaren Gehaltes sich belief, sodaß wer 100 rl Gehalt bezog, nur 80 rl erhielt. — Durch die Einführung der Kammerscheine wollte nun der Fürst Ferdinand ein Mittel gefunden haben, diese für sämtliche Officianten so drückende Abgabe um 5% vermindern zu können, ohne selbst dabei etwas zu verlieren. Es wurden daher ungefähr eine dem ¼ jährigen Betrage sämtlicher Gehalte gleichkommende Summe dergleichen Kammerscheine in Cours gesetzt und am 1. Januar 1812 sämtliche Officiantengehalte nur in Kammerscheinen ausgezahlt. Der 20%ige Abzug wurde auf 15% herabgesetzt. — Die Erfahrung bestätigte jedoch den erwarteten Erfolg nicht, denn die Kammerscheine haben unendlichen Nachteil erzeugt und nur einen vorübergehenden Nutzen gewährt, daß nämlich das erste Kapital zur Bestreitung der sämtlichen ¼ jährigen Gehalte als ohne Zinsen geborgtes zu betrachten war. — Ihr Nachteil bestand hauptsächlich darin, daß aus allen Fürstlichen Kassen Silbergeld beinahe verschwunden war. Sollte das Rentamt große Zahlungen leisten, so lagen wohl Tausende von Kammerscheinen vorrätig, aber kein Silbergeld. — Die Plesser Kaufleute fingen damit zu jobbern an, kauften große Summen von allen Officianten zusammen, welche gern dabei verloren, wenn sie nur Geld bekamen und sodann flossen die Kammerscheine binnen kurzem wieder für gekaufte Produkte, welche früher mit Silbergeld bezahlt wurden, ins Rentamt zurück. — Die armen Officianten waren und blieben schlimm dran. — Um dem Wuchergeiste einen Damm entgegenzusetzen, wurde daher bei einem hiesigen Kaufmann (dem Witwer Weichard) ein Realisations-Comptoir errichtet. Hier konnte man Kammerscheine zu jeder Zeit in baar Geld, jedoch gegen Verlust von 1 Sbgr, pro Thl. oder 3½% umsetzen. — Auch diese Maßregel war nicht hinreichend und es kam soweit, daß bei manchen Branchen z. B. der Plesser Kellerei beinahe gar kein baar Geld und nur Kammerscheine einliefen, weil jeder Kretschmer sein baares Geld, welches er für Getränke gelöst hatte, erst in die Stadt trug, in Kammerscheine umsetzte und dann erst in der Kellerei Getränke dafür kaufte. — Die Aufhebung der Kammerscheine ist daher eine für das hohe Dominium als auch für jeden Officianten wohltätige Maßregel.“

Für die vielen Beweise warmer Anteilnahme an unserem so schweren Verlust durch das Hinscheiden unserer guten unvergeßlichen Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwester

## Pauline Lochmann

sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Pszczyna, den 8. März 1933.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

---

**Die neuen ULLSTEIN-MODEN-ALBEN**

**sind soeben eingetroffen! Viele hundert Kleider, Mäntel, Straßenanzüge, Einfaches und Elegantes für Vormittag, Nachmittag, Abend! Alles zum leichten Selbstschneidern**

Zu haben bei

*Anzeiger für den Kreis Pleß.*

---

## Adolf Frystatzky, Restauracja

**Sobotę, d. 11. marca**

**Wielkie**

## świniobicie

od godz. 9 przedpoł:

**podgardle i kiszki z kotła**

wieczorem:

**podgardle i kiszki zmarżone**

Zaprasza uprzejmje

**Gospodarz.**

Kiszki i podgardle także poza dom.

**Sonnabend, d. 11. März**

**Großes**

## Schwein-Schlachten

ab 9 Uhr vorm.:

**Wellfleisch u. Wellwurst.**

abends:

**Wellfleisch und Wurstabendbrot.**

Es ladet ergebenst ein

**Der Wirt.**

Wurst- u. Wellfleisch auch außer Haus.

---

**Unserer verehreten Kundschaft empfehlen wir die**

## Neuesten Gesellschaftsspiele

**für Kinder.**

**Achtung! Das neue Verkehrsspiel.**

**Jumbo.** Ein neues Ringwurfspiel.

**Magnetisches Angelspiel.** Neue lehrreiche Ausgabe.

**Glücksringe.** Ein neues Spiel.

**Die Autofahrt.** Ein lustiges Spiel mit Hindernissen.

**Das Motorradrennen. Bilder-Lotto. Halma. Schach. Mensch ärgere dich nicht.** usw

**Anzeiger für den Kreis Pless.**

---

**Neues**

# Wiener Journal

**Politik — Wirtschaft — Feuilleton**

ist täglich bei uns zu haben

**Anzeiger für den Kreis Pleß.**

---

MÄRCHENBÜCHER
BILDERBÜCHER
MALBÜCHER
KNABEN- UND
MÄDCHENBÜCHER

Reichhaltige Auswahl. - Billigste Preise.

**Anzeiger für den Kreis Pless**

---

**Soeben erschien:**

# Elite Sommer 1933

**Anzeiger für den Kreis Pless.**

---

Gegen **Einbruchs**schäden gibt es nur **eine** Sicherung und diese ist: **Versicherung**

**Schmack, Vertreter für Versicherungen.**

---

# Nieco do czytania

**Modernes Polnisch zur Auffrischung und Erweiterung Ihrer Kenntnisse.**

Leseprobe:

**Dożył pociechy.**

— Dzisiaj dożyłem pociechy u dentysty!

— U dentysty?

— Tak. Gdy tam przyszedłem, siędział na fotelu mój dawny dentysta i czekał na wyrwanie zęba . . .

dożyć (do'Gjüzi) *pf.* erleben
pociecha (poziä'cha) *f* Freude
dentysta (däntü'ßta) *m* Dentist, Zahnarzt
wyrwanie *n* (Heraus-) Ziehen

Dieses unterhaltende wie belehrende Büchlein können Sie zum Preise von **3.30 zł** durch uns beziehen.

**Anzeiger für den Kreis Pless.**

---

**Inserieren bringt Gewinn!**